

# BÄCKERZEITUNG

Offizielles Organ  
des Verbandes der Bäcker und Berufsgenossen Deutschlands  
(Sitz Hamburg), Gr. Neumarkt 28, I.  
Erscheint jede Woche Sonnabends.

Offizielles Organ  
der Zentral-Arbeiten- und Sterbe-Kasse der Bäcker u. Berufsgenossen Deutschlands  
(Sitz Dresden), Müllergasse 12.  
Postzeitungsliste Nr. 1787a.

## Nührt die Werbetrommel zur Gewinnung neuer Mitglieder für den Verband!

„Unter allen Wipfeln ist Ruh“, werden unsere Mitglieder denken, da sie in diesem Jahre in ihrem Fachblatt noch so wenig gelesen haben über Vorbereitungen zu Lohnbewegungen in den einzelnen Städten! Wenn sie hieraus aber den Schluß ziehen, daß wir in diesem Sommer gar keine Lohnkämpfe in unserem Berufe zu erwarten haben, so ist das ein großer Irrthum. Wohl in derselben Zahl von Städten als wie im verfloßenen Jahre dürften wir in diesem Sommer mit ernstlichen Lohnbewegungen zu rechnen haben. Ist davon in unserem Fachblatte bisher weniger als sonst laut geworden, so hat diese Unterlassung zunächst ihre Ursache darin, daß die den Verbandstag beherrschenden wichtigen organisatorischen Fragen auch schon monatelang vor dem Verbandstage den Raum des Fachblatts vollständig in Anspruch nahmen, also kein Raum übrig blieb, die Mitglieder über alle Vorgänge in den einzelnen Städten auf dem Laufenden zu halten, und aus finanziellen Rücksichten wie in früheren Jahren früh genug Alarm zu schlagen, glaubte die Verbandsleitung nicht mehr nöthig zu haben, denn sie setzte das Vertrauen in die Vertreter zum Verbandstage, daß sie ohnehin durch Erhöhung des Beitrages auf das unbedingt notwendige Minimum die Hauptkassse in die Lage bringen würden, für geringfügige und nicht lange Zeit anhaltende Streiks stets über die notwendigen Geldmittel zu verfügen, um nicht bei jeder Kleinigkeit Extrabeiträge ausschreiben zu müssen.

Das Eine sei also jetzt schon den Mitgliedern bekannt gegeben, das wir auch in diesem Sommer recht viele und ernste Lohnbewegungen haben werden, die auch Streiks unvermeidlich machen können, denn Niemand wird glauben, daß sich in der bisher üblichen Ablehnungspraxis unserer Innungen auch nur das Geringste geändert habe.

Deshalb wird es die höchste Zeit, überall energische Agitation zu betreiben zur Ausbreitung des Verbandes, damit wir überall in der Lage sind, die uns aufgezwungenen Kämpfe erfolgreich durchzuführen zu können!

Gehört der Winter der Belehrung und Schulung der Mitglieder in den Fragen der Organisation und über die Aufgaben unserer Bewegung, werden wir dagegen in den Sommermonaten in diesem und den folgenden Jahren vollauf mit unseren Lohnbewegungen und Streiks zu thun haben, so muß unbedingt beim Erwachen des Frühlings, in der Zeit um Ostern, wo die neuausgelernten Kollegen ihre Lehrstellen verlassen, das Wandern und der Stellenwechsel beginnt, diese günstigste Zeit zu recht ersprießlicher und energischer Agitation überall ausgenutzt werden.

Zunächst ist es unbedingt notwendig, seitens der Verwaltungen der Mitgliedschaften wie überhaupt aller Mitglieder, das Augenmerk auf das Wandern unserer jungen Verbandsmitglieder, welche im wahrsten Sinne des Wortes die Pioniere unserer Organisation in den entlegensten und schwärzesten Gegenden unseres Landes werden müssen, zu richten. Sie sollen nicht nur ihren Weg von einer Mitgliedschaft zur anderen, von einer Großstadt zur anderen, wo die Arbeitslosigkeit stets eine große ist und sie lange warten müssen, ehe sie Arbeit erhalten, nehmen, sondern sie sollen gerade die Gegenden aufsuchen, wo die Kollegen noch im tiefen Schlummer liegen, im Innungsduffel herumtappen oder in Veramigungsvereinen allerhand unnütze Dinge treiben und sich ihre wenigen Stunden freier Zeit mit allerhand ihre eigenen Interessen schädigendem Unsinn vertreiben, anstatt über ihre traurige Lage und die Wege, um dieselbe menschenwürdiger zu gestalten, nachzudenken und sich gegenseitig hierüber zu berathen. Diesen Kollegen sollen sie das Evangelium unserer Organisation, das der Selbsthilfe, lehren, sie sollen ihnen an den Tausenden von Beispielen klar machen, daß unsere traurige Lage, welche von keinem Kollegen außer einigen heuchlerischen Innungsfanatikern als rosig hingestellt wird, daß diese

traurigen Lohn- und Arbeitsbedingungen menschenwürdiger gestaltet werden können, wenn wir dies nur ernstlich wollen, wenn wir uns zusammenschließen und unsere Organisation, den Deutschen Bäckerverband, in der Mitgliederzahl bedeutend vergrößern und stärken, wie auch innerlich besser organisieren und festigen. Trotz seiner geringen Mitgliederzahl im Vergleich zu den in unserem Berufe thätigen Personen, hat dieser unser Verband in den letzten Jahren schon großartige Erfolge zu verzeichnen gehabt, und in einer ganzen Reihe größerer und kleinerer Städte werden wir wohl auf ähnliche Erfolge zurückblicken können, wenn überall die Mitglieder nur den Ernst der Situation erfasst haben und vollauf ihre Pflicht erfüllen. So werden wir denn, wenn diese Mahnung erfüllt wird und jedes Mitglied sich befließigt, nach seinen Kräften agitatorisch für den Verband zu wirken, wenn man ferner in den Mitgliedschaften fortwährend dafür sorgt, den jungen Mitgliedern Gelegenheit zu geben, sich in alle Verbandsgeschäfte einzuweihen, in derselben ruhigen und sichern Weise, als in den letzten Jahren, Fortschritte machen in der Vergrößerung und dem inneren Ausbau des Verbandes zum Nutzen nicht bloß der Arbeiter unseres Berufes, sondern zum Nutzen unseres ganzen Gewerbes, denn jedem denkfähigen Kollegen dürfte es klar sein, daß eine grundlegende Besserung der Verhältnisse unseres Berufes nicht von oben herab, sondern von unten herauf geschaffen werden kann. Die Schmutz- und Schleuderkonkurrenz und deren Hauptursache, die Lehrlingszüchtereie, einzudämmen, dazu sind unsere Meister in ihrem „Kollegen Germaniaverband“ viel zu ohnmächtig, sie wagen sich an diese Frage gar nicht heran, und eine Besserung ist nur durch geordnete Lohn- und Arbeitsbedingungen der Gesellen einzuführen!

Aber noch einen anderen wichtigen Umstand gilt es jetzt in der Agitation zu beachten! Zeit ist die Zeit, wo die jungen Kollegen die Lehre und in der Mehrzahl den Ort ihrer dreijährigen Ausbeutung seitens des Arbeitgebers verlassen, wenn sie nicht ohnehin von diesem selbst hinausgetrieben werden in die weite Welt, weil er keinen Gehilfen beschäftigen will und ihre Plätze schon wieder durch neuangeworbene Lehrlinge ausgefüllt sind. Diese jungen und unerfahrenen Kollegen, für die nach ihrer Ansicht der Himmel noch voller Geigen hängt und die nun glauben, welche Verhältnisse das Gehilfenleben mit sich bringt, gilt es aufzuklären über die Zwecke und Ziele unserer Organisation und sie werden sich, wenn sie über ihre Lage nachdenken, von derselben nicht ausschließen können. Aber nicht dadurch belehren die älteren Mitglieder diese jungen Kollegen, indem sie dieselben vielleicht von oben herab und als „Grünschnabel“ behandeln, sondern ihnen muß in kollegialischer Weise klar gemacht werden, wo die Ursachen unserer traurigen Verhältnisse zu suchen sind und wie es möglich ist, dieselben zu bessern.

Vergessen wir niemals, daß zu ersprießlicher Agitation das nötige Maß von Geduld und Ausdauer gehört, führen wir uns stets vor Augen, daß wir Alle aus einem und demselben Holze geschnitten sind und daß wir Alle oder doch in der großen Mehrzahl dieselbe geringe Schulbildung besitzen, als wir aus der Schule entlassen wurden, vollgepfropft waren mit Bibelsprüchen, aber von den praktischen Fragen des Lebens nichts verstanden, daß wir dann abgeschlossen wurden in unserer Lehrzeit von der Außenwelt, eingesperrt wurden in dumpfige Backstuben und nichts zugerlert haben, vergessen wir, mit einem Worte gesagt, nie, daß wir Alle, die jetzt sich zu aufgellärten organisierten Arbeitern rechnen, einmal ebenso dumm und unerfahren waren, wie unsere der Lehre entlassenen Kollegen und dieselbe schlechte, uns von den Arbeitgebern eingepaukte Meinung von dem Verbannde hatten, den heute diese jungen Leute noch haben.

Wenn wir uns das stets vor Augen halten, so werden wir auch nie in der Lage sein, in hochfahrender Weise die Nase zu rümpfen über die „Dummheit“ und „Un-

erfahrenheit“ jüngerer Mitglieder des Verbandes, oder der demselben noch fernstehenden Kollegen, sondern wir werden stets in kollegialischer Weise die jüngeren Kollegen aufzuklären suchen und damit hat man auch stets in der Agitation Erfolg!

Auf solche Weise muß nicht nur in den Verammlungen agitiert werden, sondern ebenso notwendig und wichtig, vielleicht noch erfolgreicher ist die Agitation im Verkehrslokale und in der Werkstelle bei der Arbeit. Da bietet sich an jedem Tage hundertfach Gelegenheit, den uns noch fernstehenden Kollegen plausibel zu machen, daß für sie der Eintritt in den Verband ebenso wichtig und notwendig ist als das tägliche Brod, und daß sie sich an sich selbst und gegen ihre Mitmenschen verständig, wenn sie diese ihre heiligste Pflicht vernachlässigen!

## Aus dem Westen.

Vom alten Kolonia wird oder ist nach allen größeren und kleineren Städten des Rheinlands, wo immer sich nur eine Anzahl Bäckermeister zusammen finden, die Parole ausgegeben, es solle die vornehmste Pflicht der deutschen Bäckermeister sein, sich in wirtschaftliche Vereinigungen zum Zwecke des gemeinschaftlichen Einkaufs von Rohmaterial zusammen zu thun. Viele sind nun schon diesem Rufe gefolgt, deshalb können wir auch nicht umhin, diesen Bestrebungen unsere Beachtung zu widmen, denn sie werden auf die soziale Lage, wenn erst einmal weiter entwickelt, eine für unser Handwerk nicht geringe Bedeutung haben und zwar aus Gründen, die ich jetzt einmal näher erörtern will. So sehen wir uns denn einmal das Statut einer solchen Vereinigung an.

§ 1. Unter dem Namen „Freie Vereinigung“ . . . . . Bäcker-Innungsmeister stellt sich die Vereinigung die Aufgabe, durch gegenseitig gemachte Erfahrungen in gewerblichen Angelegenheiten, über Neuerungen der Bedarfsartikel, sowie Erzeugnisse des Bäckergewerbes belehrend zu wirken, den Mitgliedern gute Bezugswellen für Rohmaterialien nachzuweisen und durch gemeinschaftliche Bezüge von Rohmaterial und sonstigen Rohmaterialien denselben Vortheile zu gewähren, das Standesbewußtsein zu heben und die Bestrebungen der . . . . . Wiedereinnung hochzuhalten.

Da lesen wir nun an erster Stelle: Austauschung der gegenseitigen Erfahrungen in gewerblichen Angelegenheiten. Nun giebt es eine Menge Angelegenheiten, welche Anspruch darauf erheben können, gewerbliche zu sein, ja, man kann es den Herren Meistern nicht verübeln, wenn sie, wo eine solche Vereinigung ins Leben gerufen ist, sogar die Angelegenheiten, welche man im gewöhnlichen Leben sozialwirtschaftliche nennt, unter diesem Paragraphen verhandeln.

Angefaßt dieses Umstandes muß es jedem Kollegen einleuchten, daß eine solche Vereinigung gegenüber einer gewöhnlichen Innung ein in Lohnkämpfen oder anderen unsere Existenz verbessernden Forderungen ein ungleich mächtigerer Gegner ist. Die Begründung will ich weiter unten folgen lassen und vorerst wieder zu den Statuten zurückkehren.

An zweiter Stelle befindet sich in dem Paragraphen angeführt, die Hebung des Standesbewußtseins und die Bestrebungen der Germania-Innung hochzuhalten.

§ 2 ist für uns von weniger Bedeutung, da derselbe von der Erwerbung der Mitgliedschaft handelt und so abschließend ist, daß man auf den ersten Eindruck fast glauben könnte, es handele sich um Vorschriften zur Bildung irgend eines Ausschusses von Bäckermeistern, in welchem nur die Stimme des Handwerkers vertreten sein dürfte.

Die §§ 3-8 können wir wohl übersehen, da sie in der Hauptsache die Leitung, das Verhalten der Mitglieder betreffen. Aber § 9 hat für uns insofern wieder Interesse, als durch diesen den Mitgliedern über die internen Verhandlungen die Verschwiegenheit auferlegt wird, also es unmöglich macht, daß gerade diejenigen Verhandlungen in die Öffentlichkeit gelangen, welche für dieselbe die meiste Bedeutung haben. Da die folgenden Paragraphen für uns wenig oder gar nicht in Betracht kommen, so will ich sie auch nicht erörtern und auf das Wesen der Vereinigung näher eingehen. Wir haben es bei einer solchen Vereinigung mit einer Verbindung zu thun, welche den Anschein einer Verkäufer der Genossenschaft hat. Die besser situierten Meister schließen sich zusammen, kaufen in Miesennengen direkt vom Produzenten gegen Baar ihren Bedarf an Rohmaterialien, also ohne den Zwischenhändler. Welch ein Vortheil! Natürlich nur für die betreffenden Meister, nicht für die fernstehenden Kollegen, am wenigsten aber für die Zwischenhändler, besonders diejenigen, die nur auf Bäckerundschaft angewiesen sind und heute eine sehr gesunde (in sozialer Beziehung) Volksschicht ausmachen. Na, es schadet ja weiter nicht viel, so wird man sagen, wenn um unseren materiellen Vortheil willen auch verschiedene den Schwächlichen eaer ziehen müssen. Aber nun einmal erst diejenigen Meister, deren Wohl der Germania-Innung sehr am Herzen liegt! Durch die Vortheile, die die Vereinigung bei dem Großkauf

erzählt, werden deren ohnehin schon leistungsfähige Mitarbeiter noch leistungsfähiger zum großen Schaden der ärmeren Arbeiter, da dieselben bei dem heuligen Sektendehntum deren Konkurrenz nicht aushalten und zu Grunde gehen. Ferner zur noch größeren Betrübnis derjenigen Kollegen, welche sich in ihrer Gesellenzeit einige hundert Mark erspart haben, um bei der ersten Gelegenheit sich zu etablieren und die Vorrechte, die Diebstahl haben, wofür sie in ihrer Jugend gestrebt, auch einheimen zu können, wieder Meiste machen. Das zeigt einmal den bisher noch Unzufriedenen wieder recht deutlich, was sie alles Gutes von den Innungsparaden und deren patriarchalen Verhältnissen zu erwarten haben. — Doch weiter, zum Standesbewußtsein! Was der Paragraf hierüber verfügt, kann doch nur im engsten Sinne gemeint sein, denn es fällt schwer, daß einem durch diese Vereinigung dem Ruin geweihten Meister durch dieselbe das Standesbewußtsein gehoben wird, oder es müßte selbe das Standesbewußtsein gehoben werden, oder es müßte selbe das Standesbewußtsein gehoben werden, oder es müßte selbe das Standesbewußtsein gehoben werden.

Es ist doch nur der einzige Punkt, worauf beständig aufmerksam gemacht wird, daß wir uns zusammen schließen, nur zur Erreichung materieller Vorteile und zum Ruin der jungen, finanziell schwachen Wäldermeister. Was sagt nun die Germania-Innung zu solchem Treiben ihrer eigenen Kämpen, sie fördert diese Bestrebungen, ja, sie geht mit glänzendem Beispiele voran. Bei dieser Thatsache schenken sich die Herren nicht, den dummen Gesellen vorzumachen, sie erstreben in ihrem Wohlwollen nur das Beste und für die mit Selbstständigkeit sich herumschlagenden Kollegen das Förderliche. Ja, die Unkenntnis und die Interesselosigkeit dieser Arbeitsrichter läßt die von den lautersten Absichten bewegten Elemente immer dreister werden.

In der Westdeutschen Wälderzeitung steht unter dem 14. März 1901, daß die Wälderzeitung resp. Vereinigung ihren Mitgliedern 600 Mt. Dividende zahlt, ein ganz schönes Stückchen. Wie es sich nun zu Wege bringen, daß wir Gesellen in unserer Zahlstelle auf Kosten anderer, in diesem Falle der Meister, bei dem Verkauf unserer Arbeitskraft so viel heraus schlagen, daß auch wir in unseren Zahlstellen einmal 600 Mt. Dividenden auszahlen könnten (wenn für den Verkauf nach anderen Regeln für den Verband made ließe), so würden wir Augen machen, was wir für treue Mitglieder hätten, das würde uns enger umschlingen, als alle Rufe nach Kollegialität und Solidarität sammt gemeinsamen Interessen. Dieser Umstand ist es auch, der mich zu obiger Äußerung veranlaßt, daß die Vereinigung weit gewichtiger Gegner sind in wirtschaftlichen Kämpfen, als die Wälder-Germania-Innung, denn „Geld ist Macht“ und ich weile, daß sich die Herren von den Vereinigungen nicht über schlechten Besuch der Versammlungen beklagen brauchen. Eben darum, weil sie bei einem Kampfe uns als wirklich kompakte und geschlossene Masse gegenüber treten werden und dazu kaum Veranlassung haben werden, mit dem gemeinschaftlichen Gedebe zu sparen, dürfen wir, wo solche bestehen, sie vor allen Dingen nicht unterschätzen. Sie erleiden so keinen direkten Verlust, wenn von dem Dividendenfonds Gelder herabwandern, wenn ein Streikbrecher zu holen oder um sich an einer gewissen Stelle ein geneigtes Ohr zu beschaffen, wenn sie einmal wieder eine Vorlage ausgearbeitet haben zum „Wohle der Gesellen“ und ihres Geldbeutel, darum werden die besagten Gelder, und das sind unter Umständen ganz bedeutende Summen, gern und willig zur Verfügung stellen. Da die Westd. Wälderzeitung und die offizielle Organ der Vereinigungen ist, so sei es erlaubt, dieselbe zu kritisieren. Der Herr Redakteur dieser Zeitung, der es nicht unterlassen kann, dem Wälderverbande ab und zu einen Rippenstoß zu versetzen, zeigt sich sehr erbot über den Artikel der „Brennerei-Zeitung“, welche und zwar nicht mit Unrecht behauptete, daß das deutsche Wäldergewerbe das schmutzigste aller Nahrungsmittelgewerbe sei. Eigentümlich berührt uns die Gratulation, die er dem Leiter der „Brennerei-Zeitung“ darbringt, wegen der Quellen, aus welcher derselbe das Material sammelt. Ja, mein lieber Herr Kampfmann, Sie können doch nicht verlangen, daß er nur diejenigen Personen anführt, welche die achtbaren Innungsblätter drucken. Vornehmlich die „Westdeutsche“ und nur diese bei solch heiklen Sachen für kompetent halten! Im Uebrigen danken wir, daß sie sich auch einmal herabläßt, gesehen, einen Beitrag zu liefern zu der von der Regierung in Wälder zu erläßenden Verordnung betreffs der Einrichtung der Wälderäume, die von den Innungsleuten ja so grimmig bescholzt wird. Damit ihr werther Artikel auch weiter bekannt wird, will ich ihn auszugsweise hier folgen lassen. Ein gewisser Herr A. Judeman machte folgende Wahrnehmungen:

In einer Wälderei wurde beobachtet, daß die mit Roggenmehl Nr. 2 hergestellten Schmarzbröde eine im hohen Grade fadenziehende Krume hatten. Diese Erscheinung war herartig, daß sich beim Auseinanderziehen der Krume eine feidenartig glänzende, spinnfadenartige, zum Theil mehrere Dezimeter lange Fäden bildeten. Das Brod hatte zugleich einen unangenehm aromatischen Geruch und war in Folge der klebrig nasen, viskosen Beschaffenheit der Krume ungenießbar.

Da angeblich bei dem Genuße des Brodes Erkrankungen bei Kindern beobachtet worden waren, beschäftigte sich die Polizeibehörde und die Staatsanwaltschaft mit der Angelegenheit. Es wurde in Folge dessen an die königliche Untersuchungsanstalt in München die Frage gerichtet, ob in vorliegendem Falle der Wälder oder der Müller sich durch Verkauf bezw. Verkauf verdorbenen Mehles, einer fadenziehenden Krume, schuldig gemacht hätten. Das aus genanntem Mehl hergestellte Brod wurde beschlagnahmt, wie auch der Mehl des betreffenden Mehles und Verfasser mit der Untersuchung beauftragt.

Die vorerwähnte Untersuchung ergab, daß die Krume des Brodes vollständig mit kleinen, sich im Laufe des Tages erheblich vergrößernden bräunlichen Fünkchen besetzt war, welche auch beobachtet, daß diese bräunlichen Punkte sich zu Fäden ausziehen ließen. Eine mikroskopische Untersuchung dieser Stellen zeigte dieselben Bakterienkolonien der Krume an dieser Stelle vollständig verändert, mit Fäden besetzt. Eine mikroskopische Untersuchung der betreffenden Stellen ergab Reinkulturen des Bacillus mesentericus fuscus Flüge.

Im Luftröhre des Darmkanals wurden namentlich die Krume und die Wälderkrume beobachtet.

auch der Mühle inspiert. In der Mühle, in der in tabellos hellen und luftigen Räumen musterhafte Ordnung und Reinlichkeit herrschten, fand sich noch Roggenmehl Nr. 2, von welchem der Wälder bezogen hatte. Die Proben waren sämtlich von guter und normaler Beschaffenheit.

Ein anderes Bild bot das Mehl der Wälder. Das selbe befand sich in einem feuchten, sehr schlecht ventilirten Keller. Das Mehl war in hohem Grade von Milben durchsetzt, hatte einen stark moderigen Geruch und stank direkt. Es war daher leicht zu errathen, wo das Mehl „zusammengekommen“ war.

Den Artikel noch weiter zu kommentieren, halte ich für überflüssig. Er zeigt wieder so recht deutlich, wie es mit mehreren Arbeitstätten beschaffen ist und daß die täglichen Klagen der Wälder über die miserablen Aufenthaltsbedingungen in den Mehlern angezweifelt werden, nur zu begründet sind.

### Das genossenschaftliche Arbeitsverhältnis.

Die Klagen über ungünstigen Lohn- und Arbeitsbedingungen in den Konsumvereinen gehen so häufig durch die Presse und werden vielfach mit solcher Uebertreibung vorgebracht, daß es notwendig erscheint, der Ursache dieser Erscheinung nachzuspüren. Auffällig muß es ja schon erscheinen, daß die agrarische und sonstige reaktionäre Presse, die sonst für die Forderung der Arbeiter mit der größten Hartnäckigkeit kämpft und deren Arbeiterfeindschaft sozusagen gerichtlich bestätigt und deren Arbeiterfeindschaft sozusagen gerichtlich gebilligt und schlecht besoldeten Angestellten und Arbeiter in den Konsumvereinen gegen die in den Genossenschaften herrschende „Ausbeutung“ in Schutz zu nehmen.

Der Grund dieser Erscheinung ist naheliegend. Ist den Herren schon der Arbeiter als Arbeiter, d. h. als Verkäufer seiner Arbeitskraft verachtet, so ist er ihm als organisierter Konsument, als Arbeitgeber, als Käufer, d. h. als wirtschaftlicher Machtfaktor, mit dem ganz anders gerechnet werden muß, als mit dem bloßen Verkäufer seiner Arbeitskraft, noch vielmehr zuwider. Den Verkäufern der Arbeitskraft fühlen sich die Herren, welche die Arbeitskraft kaufen, wirtschaftlich ganz anders überlegen, als den organisierten Käufern, an die sie ihre Produkte absetzen müssen, wie ja man auch im allgemeinen der Käufer dem Verkäufer gegenüber sich stets in der günstigeren Lage befindet.

Der Haß der Reaktionäre gegen die Konsumvereine erklärt sich also im letzten Grunde einfach aus der Furcht vor der Entstehung einer überlegenen wirtschaftlichen Macht, und diese Furcht ist es, welche die Herren, sobald es sich um genossenschaftliche Arbeiter und Angestellte handelt, stets zu einer allerdings etwas süßsauer vorgetragenen Arbeiterfeindschaft veranlaßt. Man hofft, die genossenschaftlichen Arbeiter gegen die Genossenschaften auszuspielen zu können und durch liebevolle Pflege des Samens der Zwietracht beide zu schwächen.

Diese Thatsache sollte sowohl den Genossenschaften als Arbeitgebern, als auch den genossenschaftlichen Arbeitern recht ernstlich zu denken geben. Es läßt sich ja nicht leugnen, daß in manchen genossenschaftlichen Betrieben die Lohn- und Arbeitsverhältnisse den berechtigten Forderungen der genossenschaftlichen Arbeiter und Angestellten nicht entsprechen. Im allgemeinen läßt sich jedoch gerade in dieser Richtung ein wesentliches Bessertwerden konstatieren, und nicht wenige Verwaltungen sind aufrichtig bemüht, Musterbetriebe zu schaffen, wie denn ja auch prozentuell gerechnet, die meisten Musterbetriebe in dieser Richtung unter den stets so heftig angegriffenen Konsumvereinen zu finden sind.

Ferner dürfen wir nicht vergessen, daß mancher kleine Verein, der sich in den ersten bescheidenen Anfängen befindet, auch recht bescheiden zu wirtschaften gezwungen ist. Endlich ist zu betonen, daß in der deutschen Konsumgenossenschaftsbewegung bisher recht wenig von einem echten genossenschaftlichen Geist, von der systematischen Pflege und dem Ausbau der genossenschaftlichen Ideale zu spüren war. Die deutsche Konsumgenossenschaftsbewegung war ein wild emporgeköpftes Gestrüpp, aus dem nur wenige schlankke Bäume und starke Stämme sich machtvoll emporreckten und die Hoffnung auf einen zukünftigen herrlichen, wohlgepflegten Wald erweckten. Wenn also manches zu wünschenswürdig blieb und auch noch heute, wo wir doch erst zuzusagen in „neuen Anfängen“ stehen, übrig bleibt, so kann man das verstehen und — verzeihen.

Heute zeigt sich bereits, daß Widerstände gegen die berechtigten Forderungen der genossenschaftlichen Arbeiter und Angestellten viel weniger von den aufgestellten Verwaltungen als von den unaufgeklärten, noch im alten Geiste befangenen Generalversammlungen ausgehen.

Es ist übrigens diese Erscheinung nicht bloß auf dem Gebiete der Konsumgenossenschaftsbewegung, sondern auch auf den Gebieten der gewerkschaftlichen und politischen Arbeiterbewegung mindestens in demselben Maße vorhanden. Sie tritt nur, da im Verhältnis zu den beiden anderen Massenbewegungen die Konsumgenossenschaftsbewegung weit „der größte Arbeitgeber“ ist, hier absolut, nicht relativ viel häufiger zu Tage. Es fällt den Arbeitern eben schwer, Arbeit zu sein. Das kapitalistische Beispiel hat dazu ein gerüttelt und geschüttelt Maß beigetragen, und die Arbeiter müßten nicht Menschen, sondern Engel sein, wenn es anders wäre.

Es ist hier eine unserer wichtigsten, unserer allerwichtigsten Aufgaben, die Arbeiter, die breiten Massen, zu verständigem kollektivem Handeln zu machen. Der Konsumgenossenschaftsbewegung als der größten Arbeitgeber fällt weitens der größte Theil dieser Erziehungs- und Erziehungsaufgaben zu.

Einen wertvollen Theil an dieser Erziehungs- und Erziehungsaufgaben haben die Arbeiter-Organisationen, in unserem Falle speziell die Organisationen der genossenschaftlichen Angestellten und Arbeiter. Wir begrüßen die Entstehung und Erstarkung solcher Organisationen stets mit Freude. Gewiß läßt sich durch überzeugende Rede, durch die besten moralischen Druck manche Erziehungsarbeit leisten. Die Abstellung mancher Uebelstände veranlassen. Ganz anders verhält es sich mit den unauferklärten Köpfen, die jedoch diesen mehr „materiellen“ Mitteln nicht zugänglich. Ihnen imponieren nur die harten Thatsachen, und solche harten Gesellen sind die von starken Arbeitnehmer-Organisationen aufgestellten Forderungen der Lohn- und Arbeitsbedingungen.

Das hat freilich diese Medaille, wie jede andere, ihre Begrenzung. Die Arbeitnehmer-Organisationen führen durch ihre Kampfe gegen Arbeitgeber, zu denen sie sich im Klassengegensatz fühlen, die sie als feindliche Partei betrachten und umgekehrt. Entsprechend dieser gegensätzlichen Stellung werden auch die Waffen des Kampfes gewählt, und da dieses die herkömmlichen und gebräuchlichen, ja die einzig bekannten Waffen sind, so bedienen die genossenschaftlichen Arbeitnehmerorganisationen in der Vertheidigung ihrer Interessen sich ebenfalls der ihnen aus früheren Arbeitsverhältnissen ge-

kauften Waffen. Es wäre wiederum schwer verständlich, wenn es anders wäre, denn die genossenschaftlichen Arbeiter und Angestellten sind auch Menschen und wollen gewiß auf den Titel Engel gar keinen Anspruch machen.

Einer kommen wir auf den Grund der eingangs erwähnten Erscheinung der unerbittlich vielen öffentlichen Klagen über unzureichende Lohn- und Arbeitsbedingungen in den Konsumvereinen, Klagen, durch welche vielfach nicht als Erbitterung erzielt wird, und die lediglich Wasser auf die Mühlen der Konsumgenossenschaftsfeinde sind. Die betreffenden Organisationen kämpfen mit den Waffen, die den privaten Arbeitgebern gegenüber üblich sind, durch die Noth erzwungen sind. Durch zahlreiche harte Erfahrungen belehrt, wissen die Arbeiter, daß es vielfach ein gefährliches Wagnis ist, als Beauftragte der Kameraden Beschwerden und Forderungen vor dem Arbeitgeber zu vertreten. Man kann es daher verstehen, daß sie, namentlich wo es sich um schwache Organisationen handelt oder minder große Forderungen gestellt werden, es nicht selten vorziehen, zuerst ihre Beschwerde in der Öffentlichkeit, in den Fachversammlungen und in der Presse vorzubringen, um auf diesem milder gefahrlosen Wege ihr Ziel zu erreichen.

Ebenso machen es noch vielfach die genossenschaftlichen Arbeiter und Angestellten. Statt ihre Forderungen den Verwaltungen zu unterbreiten und mit Ernst und Nachdruck zu vertreten, und erst, wenn alle Verhandlungen fruchtlos sind, sich in die Öffentlichkeit zu flüchten, beginnen sie mit der ultima ratio, mit der Flucht in die Öffentlichkeit, distanzieren dadurch vielfach ganz ohne Noth die ganze Konsumgenossenschaftsbewegung, leiten Wasser auf die Mühlen der Genossenschaftsfeinde und erwecken rückwirkend schließlich die lebhafteste Mißstimmung der organisierten Konsumenten, die dann später in den Generalversammlungen sich nicht selten in den unberechtigten Anträgen Luft macht.

Dazu kommt noch, daß die Arbeiter einem rüchichtslosen Gegner gegenüber, der stets „mit List, Falschheit, Geseh und Hungerpeitsche gegen sie mobil“ machen, in ihren Angriffen sich stets eine gewisse Reserve auferlegen müssen. Diese Reserve brauchen sich die genossenschaftlichen Angestellten und Arbeiter nicht aufzuerlegen, denn der Druck der öffentlichen Meinung, wie auch der eigene Wille, hindert die organisierten Konsumenten, bei Differenzen zwischen scharfen Waffen anzuwenden, die im privaten Arbeitsverhältnis manche Arbeitgeber ohne Bedenken anwenden. So erklärt es sich, daß die genossenschaftlichen Angestellten und Arbeiter außer der ganz falschen Flucht in die Öffentlichkeit im Beginn des Kampfes nicht selten den zweiten Fehler begehen, an sich berechnete Beschwerden zu übertreiben und örtliche Mißstände zu verallgemeinern und der ganzen Bewegung in die Schuhe zu schieben, wodurch die Distanzierung der Konsumgenossenschaftsbewegung in der Öffentlichkeit mit allen ihren oben genannten Uebeln Begleiterscheinungen sich noch im erhöhten Maße bemerkbar macht, und in Erbitterung der organisierten Konsumenten auf die Spitze getrieben wird.

Daß unter diesen Verhältnissen eine gedeihliche genossenschaftliche Arbeit und Aufwärtsentwicklung unmöglich ist, ist einleuchtend. Leider ist aber damit die Sache noch nicht erschöpft. Wir haben bis jetzt uns mit der Kampfweise der genossenschaftlichen Angestellten und Arbeiter beschäftigt. Wie die Kampfweise noch in dem Zeichen des Klassenkampfes steht, so in nicht wenigen Fällen auch die Auffassung der genossenschaftlichen Angestellten und Arbeiter von ihrem Arbeitsverhältnis und den Pflichten, die ihnen dasselbe auferlegt. Auch hier muß noch eine gewaltige Summe von Erziehungs- und Erziehungsaufgaben geleistet werden. Genau ebenso notwendig wie die Erziehung und Erziehung der als Konsumenten organisierten Arbeiter zu genossenschaftlichen Arbeitgebern ist die Erziehung und Erziehung der in genossenschaftlichen Betrieben beschäftigten Arbeiter und Angestellten zu genossenschaftlichen Arbeitern. Was von der Kampfweise der genossenschaftlichen Angestellten und Arbeiter vielfach im Besonderen konstatirt werden muß: Mangel an genossenschaftlichem Verständnis und genossenschaftlicher Solidarität, das gilt leider nicht selten von den genossenschaftlichen Arbeitern im Allgemeinen.

Der durch die Hungerpeitsche verfluchte Arbeiter muß es vielfach erst lernen, genossenschaftlicher Arbeiter zu sein. An die Stelle der Hungerpeitsche muß das genossenschaftliche Interesse treten, das Gefühl der Zusammengehörigkeit mit dem Großen und Ganzen, das genossenschaftliche Pflichtbewußtsein, das ohne Aussicht und Anreiz stets die ganze Persönlichkeit daranlehrt, den anvertrauten Platz auszufüllen und beste genossenschaftliche Arbeit zu leisten; und zwar verlangen wir dieses Pflichtbewußtsein bei der jüngsten Verkäuferin und dem angehenden Markthelfer ebenso wie bei dem ersten Verwaltungsbeamten. Jeder ist nur ein Rad in der großen Maschine und jedes Rad ist notwendig.

Was wir zu thun haben, ist also demnach: die Erziehung und Erziehung der Arbeiter zu genossenschaftlichen Arbeitgebern und die Erziehung und Erziehung der Arbeiter zu genossenschaftlichen Arbeitern. Die Summe dieser Arbeit ist eine vollständige Umwandlung des Arbeitsverhältnisses überhaupt, die Erziehung des gegensätzlichen kapitalistischen Arbeitsverhältnisses durch ein harmonisches, genossenschaftliches Arbeitsverhältnis. Das ist eine der schwersten, aber auch der höchsten und herrlichsten Aufgaben der Konsumgenossenschaftsbewegung. Sie kann nur gelöst werden durch die opferwillige und unverbrochene Mitarbeit aller Genossenschaftler. Und ihr iberer Erfolg ist die Wiedererweckung der Freude an der Arbeit, der Arbeitsergebenheit, des Brunnquells aller Lebensfreude und Vorbedingung eines harmonischen Seins. Heinrich Kaufmann.

### Die christlichen Gewerkschaften und ihre Ziele und Zwecke?

Viele Kollegen dürfte es interessieren, von obigen Gewerkschaften etwas zu hören. Begründet wurden dieselben im Jahre 1893 in Regensburg, wo damals der Verbandstag der katholischen Arbeitervereine stattfand. Es wurde dort beschlossene, Fachsektionen einzurichten, welche gewerkschaftlichen Charakter haben sollten. Der gleiche Beschluß wurde von evangelischer Seite in Köln a. Rh. im Jahre 1894 gefaßt. Für die gesammelten christlichen Gewerkschaften wurde auf dem in Mainz abgehaltenen Kongress die Gründung eines gemeinsamen Verbandes beschlossen. Der zweite Kongress fand im Jahre 1900 in Frankfurt a. M. statt. Trotz der kurzen Zeit ihres Bestehens haben diese Gewerkschaften beinahe 150 000 Mitglieder. Wir fragen uns nun, was es denn nützlich, solche Gewerkschaften zu gründen? Konnten sich diese Arbeiter nicht den bestehenden freien Gewerkschaften anschließen? Da müssen wir zu dem Schluß kommen, daß andere Rücksichten, als die Besserung der Lebenslage der Arbeiter vorliegen. Die führenden Kreise der obigen Organisationen, welche ausschließlich Geistliche der katholischen und evangelischen Kirche sind, mußten doch schon vor der Gründung der freien Gewerkschaften wissen, wie es mit der Lebenslage der Arbeiter ausah, und dieselben konnten ja damals

schon christliche Gewerkschaften gründen. Aber die Geschichte hat einen anderen Haken. Als diese Leute sahen, wie mächtig die freien Gewerkschaften anstiegen, da suchten doch diese von den Unternehmern bezahlten Leute ein Mittel anzuwenden, um die Erfolge dieser Organisationen zu schmälern. Unter dem Vorwand, die freien Gewerkschaften sind sozialdemokratische, gründete man die obigen und durch das Schwingen des roten Leppens gewinnt man die indifferente Masse, welche unter dem Einfluß dieser Leute steht. Und fürwahr: diesen Leuten ist es gelungen, einen Keil hineinzutreiben und die Arbeiter unter einander uneinig zu machen. Die Kraft, welche die Arbeiter in Zwistigkeiten unter einander vergeuden, ist verloren für die Kämpfe gegen das Unternehmertum. Wir haben es erlebt, daß, wenn diese Gewerkschaften die Mehrheit hatten, Forderungen an die Arbeitgeber gestellt wurden, die einen einfach zum Lachen reizten, wenn man bei solchen Anlässen die Stimmung dazu hätte. Auch in unserem Berufe hat sich so etwas herangebildet, welches sich christlicher Bäder- und Konditor-Verband nennt und zwar in Düsseldorf. Wir haben nicht viel von irreführenden Leuten zu befürchten. Aber immerhin ist es ein Zeichen für uns, daß wir, besonders im Rheinland, dieser schwärzesten aller schwarzen Gegenden, besonders in unserem Berufe ganz energisch vorgehen müssen, sonst ist auch hier der Uneinigkeit Thür und Thor geöffnet. **Jos. Bauer.**

## Versammlungs-Berichte.

**Beschluß des Verbandstages in Mainz:** Versammlungsberichte sind in Zukunft möglichst aus dem Fachblatt fernzuhalten und wird die Redaktion ermächtigt, nur kurze Berichte über wichtige, allgemein interessierende Sachen aus den Mitgliedschaften im Fachblatt aufzunehmen, sowie unwichtige Ausführungen örtlicher Angelegenheiten aus den Versammlungsberichten zu streichen; Auszüge aus den Referaten dürfen in den Versammlungsberichten nicht gebracht werden. Liegt in solchem Referat eine neue Anregung, so soll dieselbe in einem redaktionellen Artikel ausführlich behandelt werden. — Aufforderungen zum Versammlungsbesuch oder zur regelmäßigen Beitragszahlung und Pflichterfüllung in der Organisation an die Mitglieder einzelner Städte werden im Fachblatt nicht mehr aufgenommen, da es unsmittliche Mannvergeudung ist, in verschiedenen Nummern des Blattes dieselben Aufforderungen an die Mitglieder verschiedener Städte zu richten, woran die Leser im Allgemeinen kein Interesse haben. Die Einsender solcher Aufsätze sind darauf zu verweisen, daß es bedeutend billiger und wirkungsvoller in der Agitation ist, wenn Handzettel gedruckt und an alle Kollegen des betreffenden Ortes verbreitet werden.

### Rechenschaftsbericht

#### der Agitations-Kommission des 7. Gaues

vom 1. April 1900 bis 31. März 1901.

Die Kommission hielt 18 Sitzungen und zwei mit der Unterkommission in Mannheim ab. Im Auftrage des Hauptvorstandes wurde eine Revision, die der Mitgliedschaft Hanau, vorgekommen.

**Fünf neue Mitgliedschaften:** Pforzheim, Neustadt, Straßburg, Homburg und Gießen wurden gegründet. Die Mitgliedschaft Frankenthal, welche mangels geeigneter Leitung vollständig eingegangen war, wurde zu neuem Leben erweckt. Die drei Louren, die unternommen wurden, hatten also ihre Früchte getragen. Wir sind ein weiteres Stück vorwärts geschritten, so daß wir befriedigt auf das verfloßene Jahr zurückblicken können.

Bewegungen fanden im Berichtsjahre zwei statt, je eine in Frankfurt a. M. und Offenbach a. M. In ersterer Stadt kam es zum Streit, der aber durch das einmütige Zusammenhalten der Kollegen bereits nach 5 Tagen zu unserem Gunsten entschieden war.

Haben wir auch überall Erfolge zu verzeichnen, so dürfen wir jetzt recht wohl die Hände in den Schooß legen, vielmehr müssen wir mehr wie bisher arbeiten und aufstehen, um das Erreichte festzuhalten, und neue Kämpfe für unsere Sache gewinnen.

Für das Gebiet der Unterkommission in Mannheim mußte, um die neu gegründeten Mitgliedschaften zu halten, ein besoldeter Agitator angestellt werden. Im Juni v. J. wurde Kollege Kahl hierzu ausgesendet, der aber infolge der Treiberereien Rehmans seinen Posten wieder aufgab. Kollege Hegemann folgte ihm und ist heute noch da thätig.

Die Launeit mancher Kartelle sei hier noch gerügt, die sich wirklich etwas mehr um die Bäder kümmern könnten.

Unsere Lösung muß sein, nämlich weiter zu arbeiten, damit wir die gegründeten Zahlstellen mehr ausbauen und in all den Städten, wo uns die Kollegen noch fern stehen, Anhänger zu gewinnen, dann wird bald die Zeit kommen, wo sich alle Kollegen von der Vormundschaft der Meister loslagern können.

**Einnahme:** Aus den Mitgliedschaften 172 Mk., von Versammlungen 7.31 Mk., aus der Hauptkasse 430 Mk. Summa 609.31 Mk.

**Ausgabe:** 586.64 Mk., Kassenbestand 22.67 Mk. Frankfurt a. M. R. Feuerleber.

**Altona.** Gewerkschaftlich: Mitgliederversammlung der Weiß- und Grobbäder am 28. April bei Etkhoff. Laut Beschluß der Generalversammlung, daß die Altonaer Grobbäder der Mitgliedschaft Altona wieder überwiesen werden und eine Sektion für sich bilden, machte es sich notwendig, daß der Vorstand frisch gewählt wurde. Bekanntlich wurden die Altonaer Grobbäder während des letzten Streits 1900 an den Hamburgern überwiesen, um besser zusammen zu arbeiten. Der Vorstand der bisherigen Mitgliedschaft Altona wurde einstimmig zum Vorstand der Sektion Weißbäder gewählt. Aus der Wahl des Vorstandes Sektion Grobbäder gingen folgende Kollegen hervor: Gnußmann, erster Vorsitzender, Stauch, Kassirer und Viehl als Schriftführer. Ferner wurde beschlossen, eine Lohnkommission aus sieben Personen bestehend zu wählen. Hierzu haben die Hamburger Kollegen vier Mann und die Altonaer drei Mann zu stellen. Dieselbe hat dafür zu sorgen, daß die erzwungenen Forderungen hoch gehalten werden und entstandene Differenzen zu schlichten. In die Lohnkommission wurden die Kollegen Gnußmann, Bohnen und Menzen gewählt. Bei der Abstimmung über die Wochenbeiträge wurden 54 Stimmen dafür und 36 Stimmen dagegen abgegeben. Hierauf ersuchte der Kollege Nemmen den Bericht von der Generalversammlung, Beschließen wurde, den Weltfeiertag festlich zu begehen, indem wir uns dem Demonstrationzüge mit der Fahne anschließen werden. Christlich geht bekannt, daß im Monat Mai die Wahl des Gesellenauschusses stattfindet, zu welcher wir jetzt schon Stellung nehmen müssen. **Gewerkschaftliches.**

Aus Berchtesgaden schreibt uns Kol. Ledner: Vor einem Monat erschien in unserer Fachzeitung eine

Notiz, welche sich mit der Lage der Bäder in Berchtesgaden beschäftigte. Ich gebe mich als den betreffenden Artikelführer bekannt, bebaure, daß betreffende Notiz überhaupt erschienen ist, und nehme daher alles (bis auf die Arbeitszeit 11—12 Stunden im Winter, 15 Stunden im Sommer, und die Löhne, welche erwähnt worden sind) wieder zurück und hoffe daher, daß die betreffenden Kollegen die Feindseligkeiten einstellen werden.

**München.** (Generalversammlung der Ortskrankenkasse VI.) Am Sonntag, den 21. April, hielt die Ortskrankenkasse VI der Stadt München die Nahrungs- und Genussmittelindustrie im Saale des nördlichen Schrammepavillon ihre statutenmäßige Frühjahrsgeneralversammlung ab, die insbesondere seitens der Arbeitnehmer-Vertreter sehr gut besucht war. Der erste Vorsitzende des Kassenvorstandes, Herr I. v. Hofmeister Max Bernhard eröffnete die Generalversammlung mit Bekanntgabe der Tagesordnung und gab sodann unter Hinweis auf den bereits zu Händen der Herren Vertreter befindlichen Verwaltungsbericht über das Rechnungsjahr 1900 einen Überblick über den Stand der Kasse und deren Thätigkeit im abgelaufenen Jahre. Demselben ist zu entnehmen, daß sich der Stand der Kassengeldbestände auf eine Durchschnittsziffer von 7670 gehoben hat. Den Einnahmen im Betrage von 207 814.32 Mk. stehen 198 414.83 Mk. Ausgaben gegenüber. Unter Letzteren figurieren die Krankengelder mit rund 67 000 Mk., die Verpflegungskosten an Krankenanstalten mit über 33 000 Mk., die Kosten für Arznei und Heilmittel mit 17 011 Mk. und die für ärztliche Behandlung mit 16 358.70 Mk. Letztere haben sich durch Gewährung einer Honorarhöhung und Vergütung von Extraleistungen gegen die Vorjahre gehoben und ergibt sich pro 1900 für jeden Besuch des Arztes 70 bzw. 80 Wfa. Semestralhonorar und das Doppelte für den Nachtbesuch. Der Vermögensstand beträgt bei einer Mehrung von 13 232.51 Mk. gegen das Vorjahr mit Ende 1900 insgesamt 131 283.41 Mk. Zum Reservefonds gehören 121 563.92 Mk., somit gegen das Vorjahr mehr: 14 150.— Mk. Die Jahresrechnung pro 1900 gelangte durch den Kassanten Kopp zur Verlesung und wurde nach Bekanntgabe des Berichtes der Revisionskommission ohne Erinnerung abgenommen und dem Kassenvorstand und Rechnungsführer Deharge ertheilt. Weiterhin brachte der Vorsitzende zur Kenntnis, daß die in letzter Generalversammlung beschlossenen Änderungen der §§ 16 und 17 des Kassensatzes betr. die Bezahlung der Verpflegungskosten an geschlechtsranke Mitglieder und die Ausbezahlung des vollen Krankengeldes bei Doppelversicherung usw. seitens der sozial. Regierung von Oberbairern genehmigt und bereits in Kraft getreten seien. Verschiedene Anregungen und Anfragen aus der Mitte der Generalversammlung wurden seitens der Vorstandschäft sofort durch Aufklärung erledigt oder entzogen angenommen und deren Erledigung zugesichert.

**Schwabach.** Am 17. April tagte im Gasthaus „Zum Walfisch“ unsere Mitgliederversammlung, welche sehr gut besucht war. Von Seiten der hiesigen Gewerkschaften vor Genosse Müller erschienen, welcher statt des nicht erschienenen Kollegen Klein-München den Werth der Arbeitslosenunterstützung und den der wöchentlichen Beitragszahlung vor Augen führte. Auch sprach er über den Nutzen des Verbandes, wofür ihn von den zahlreich erschienenen Kollegen lebhafter Beifall zu Teil wurde. Ein Kollege ließ sich als Mitglied aufnehmen. Mit einem Appell des Referenten, fest und treu zum Verbands zu halten, schloß die Versammlung.

## Gewerkschaftliches.

Unsterblich blamirt hat uns (oder sich selbst?) Herr Bädermeister Eisner-Traunstein, welcher uns folgenden Schreibbrief sandte, welchen wir zur Erweiterung unserer Leser hier wörtlich folgen lassen. Herr Eisner schreibt:

„Auf Ihren Artikel, denn Ihnen ein ganz verlogener Dursche einsandte, diene Ihnen folgendes zur Nachricht. Sie wollten mir und meinem Geschäfte Unannehmlichkeiten mit Ihrem Gemeinen Artikel bereiten, haben sich aber Großartig plamirt, denn, obwohl mir die Polizeikommission unverschollt ins Haus geschickt wurde, alles Anstandslos besunden, folgebessert bin nicht ich, sondern Sie, werther Herr Redaktor, plamirt. Sie schrieben von schlechter Lagerstätte und Unreinlichkeit, sowie schlechter Luft in der Backstube, obwohl Sie gar nicht wissen, daß mein Haus auf zwei Seiten frei steht, hint und vorne eine Straße vorbeiführt. Uns wäre es lieber, wir hätten nicht zu viel Luft. Dann weiters in dem Kessel, wo die Brehen geflossen, wird zugleich die Rindensäure gekocht. Sie wissen gar nicht das wir bloß ein einziges Mährchen haben. Ich wäre sehr froh, wenn ich noch ein Kind hätte, damit ich durch meine eigenen Kinder unterstützt nicht in der Lage wäre, solche von der Großstadtluft verpesteten durch und durch verdorbenen Arbeitsschwee Burschen zu füttern und zu bezahlen. Ferner, der Ihnen diesen Artikel sandte, wäre heut noch in meinem Dienste, wenn ich ihn statt zur Arbeit zum Swoken und Eiberspielen hätte gebraucht und ist durch mich entlassen worden, wenn es so schlecht ist hätte er früher ungeschickt gehen können. Seine Stelle ist wieder besser als je ausgefüllt. Von Ihnen verlangte ich, daß Sie sich in Aller Zukunft besser Informieren betreff Wahrheit, sonst können Sie mit einem Belantheit machen, der Ihnen sehr unlieb wird. Sie müssen scheint es sehr dum sein im Vorstand, sonst würden Sie die Sache sich besser überlegen, ehe Sie sich so großartig plamieren für ein zweites mal, die Polizei war ganz erkaunt über derartige Frechheiten, da sie sich gänzlich vom Ihren verlogenen verläumdlichen Artikel vom Gegenheil überzeugen. Näheres können Sie hier auf der Polizei erfahren. Dies diene zur Aufklärung. Josef Eisner, Bädermeister, Traunstein Nr. 16. Jeder Kommentar zu dieser Muster-Lösung ist überflüssig!

Etwas, was man mit salonfähigen Worten nicht gut ausdrücken kann, leistet sich die „Bäder-Zeitung“ in Nr. 17. Sie schreibt:

„Die Mainzer Beschlüsse des Gesellenverbandes begannen drastisch zu wirken. Davon heut zwei Beispiele. In Altslein (Hessen) trieb am 15. v. M. ein wildgewordener Bädergeselle, Namens Pulina, mit einem Revolver allerlei Unfug der ihm voraussichtlich schlecht bekommen wird. Zuerst bedrohte er seinen Meister, mit dem er in Differenzen gerathen war. Dann entsetzte er sich und ging nach dem Reimontmarkt zu, wo er mit einem Fleischermeister an einander geriet und auf denselben mehrere Schüsse abfeuerte. In diesem Augenblick erariff ein Soldat den Inhold und übergab ihn nach heftiger Gegenwehr der Polizei, die ihn in sichere Gewahrsam brachte. — In Wisloch (Baden) erhielt nach kurzem Wortwechsel ein Bädermeister von seinem Gesellen einen Stich in den Mund, wobei ihm die Zunge durchlöcher wurde. Der Messerheld wurde verhaftet. — Nur so weiter, dann wird hoffentlich die Regierung bald einsehen, wozu sie

mit ihrer Lieblingsthat nach den sozialdemokratischen Bäderarbeitern gekommen ist.“

Was würden die Herren wohl sagen, wenn ihr die 18 000 Mk.-Unterschlagung eines Wandtschneider, die Eitelichkeitsverbrechen eines Reinhold Eggert aus Kolberg, der für seine Schandthaten 2 Jahre Zuchthaus erhielt, die Handlungen eines Fürther Meisters, der den Milchbübel als Gasthof für seine Familie benutzte und noch andere Sachen mehr, für deren Aufzählung uns aber der Raum unserer Organs viel zu kostbar ist, als dyastische Wirrungen der Beschlüsse der Meister-Verbandstage hinzustellen beliebt!

Sicherlich hätten wir mehr Ursache dazu, da unsere Verbandstage für die Teilnehmer eine Zeit schwerer Arbeit sind, nicht aber wie die Verbandstage unserer Arbeitgeber, ein Anflug von Saufgelagen Vergnügnungstouren und anderer Sachen, wobei man auf berartige Gedanken verfallen könnte.

Die Innungsmeister lassen sich's schon etwas kosten, um sich zufriedenerer Gesellen zu erhalten. In Weimar besteht ein Germaniaberein der Gesellen, „Zuderwasserklub“ genannt; dessen Macher sann auf Mittel, wie sie die frühere Zufriedenheit der Gesellen wieder herbeiführen sollten und sie kamen auf den nicht mehr ganz neuen Gedanken, sich eine Fahne anzuschaffen. Der Vorstand dieses Vereins nahm also den Ringelbeutel zur Hand und bettelte die Innungshonorationen an und wie gewöhnlich, zeigten auch hier die Herren ihre Gesellenfreundlichkeit und zeichneten der Fahne nach je 3—5 Mk. für die Fahne. Die Herren vom Vorstand des Zuderwasserklubs floßen vor Gerührtheit und Dankbarkeit ob dieser edlen Freigebigkeit der Meister über und bald wird die Fahne fertiggestellt sein, das „gute Einvernehmen zwischen Meister und Gesellen“ wieder seine schönsten Orgien feiern. Und die Herren, welche es so schön verstanden haben, den Gesellen die Lohnerhöhung von 2 Mk. pro Woche, welche sie ihnen im vorigen Sommer verweigerten, gar nicht zu geben, oder wo dies doch geschah, schon wieder abzuzwaden, schmelzen nun in der Hoffnung, durch diesen Streich sich für alle Zeit die zufriedenen Gesellen von der Welt geschaffen zu haben!

**Eine stürmische Innungsversammlung.** Die Berliner Bäderinnung „Germania“ hielt am Montag Abend im Innungshaus in der Schauffstraße eine sehr zahlreiche Besuche Versammlung ab. Anlässlich einer Besprechung der neuen Bäderverordnung kam es zu lehrreichen Auseinandersetzungen. Verschiedene Herren vom Innungsvorstande mißbilligten das Auftreten des Bädermeisters Pfeiffer in einer öffentlichen Gesellenversammlung, die kürzlich stattgefunden hat. Pfeiffer habe dort gegen die Berliner Bädermeister schwere Vorwürfe erhoben, ihnen vorgeworfen, daß sie die Gesellen als „Badsüßstücken“ behandelt und habe ferner ihre Forderungen auf Abschaffung der Nacharbeit, Abschaffung des Kost- und Logisgeldes sowie die Festsetzung eines Minimallohnes für berechtigt erklärt. Diese Mittheilung rief in der Versammlung einen Sturm der Entrüstung hervor. Rufe wie: Gemeinheit! Pfui! Raus! Lump! usw. wurden dem in der Versammlung anwesenden Bädermeister Pfeiffer entgegengeschleudert, und erst nach mehreren Minuten gelang es dem Obermeister Bernard, die Ruhe einigermaßen wieder herzustellen. Herr Bernard legte dem Bädermeister Pfeiffer den Austritt aus dem Innungsverband nahe. Es sei bedauerlich, daß von Seiten eines Meisters die Gesellenchaft aufgewiegelt und eine unerhörte Hezerei getrieben werde. Vor dem Gewerbegericht habe erst vor kurzem eine Einigung mit den Gesellen stattgefunden und die Meisterschaft gäbe sich alle Mühe, einen dauernden Frieden mit den Gesellen zu schaffen, welche Absicht nun nicht nur von einem bekannten Agitatoren, sondern auch dem Meister Pfeiffer untertoben werde. Schändliche Verleumdungen habe dieser den Berliner Bädermeistern zugefügt und der Innungsvorstand werde, falls der Bädermeister Pfeiffer nicht aus der Innung austritt, auf Grund des Innungsstatuts gegen ihn vorgehen. Einen großen Tumult rief die Erklärung des Angeklagten hervor, daß er von seinem Standpunkt nicht abweiche und die Nacharbeit, sowie das Kost- und Logiswesen einen Krebszahn für das Bädergewerbe betrachte. Nur mit Mühe gelang es dem Obermeister Bernard, die gewaltsame Entfernung des Bädermeisters Pfeiffer aus der Versammlung zu verhindern. Es wurde dann schließlich beschlossen, gegen die neue Bäderverordnung beim Bundesrath vorstelleig zu werden.

**Bäderstreik in Brunn.** Am 23. April sind die Brüner Bäderarbeiter in Streik getreten. An dem Abend dieses Tages fand eine Versammlung statt, an der 240 arbeitende und fast sämtliche arbeitslosen Gesellen theilnahmen; da die Forderungen der Gesellen nicht bewilligt wurden, wurde sofort der Streik proklamirt. Die Forderungen lauten folgendermaßen:

1. Die Normalarbeitszeit beträgt 12 Stunden täglich mit einer zweistündigen Pause.
  2. Lohnerhöhung: Jüngster Arbeiter 10 fl., Kleinjunge und Schwarzschmied 12 fl., Mäher und Schiefer 15 fl. wöchentlich. Die Lohnauszahlung findet Samstag statt.
  3. Strenge Einhaltung der Sonntags-, sowie der Erfahrungsruhe durch volle 24 Stunden in der Woche. Die Erfahrung darf nicht vergütet werden.
  4. Einrichtung von Schiffstellen und ordentlichen Bädertäumen.
  5. Abschaffung des Brodbadens für Wiederverkäufer und überhaupt für solche Personen, welche zu Ungunsten des Bädergewerbes Brod erzeugen und beim Bäder baden lassen.
  6. Die Arbeitsvermittlung soll in die Verwaltung der Arbeiterchaft übergeben werden. Die Genossenschaft hat eine Herberge mit einem jährlichen Pauschale von 200 Mk. zu errichten.
  7. An sämtlichen hohen Feiertagen hat die Arbeit durch volle 24 Stunden zu ruhen.
  8. Lehrlinge, welche das 16. Lebensjahr noch nicht überschritten haben, dürfen zur Nachtzeit von 8 Uhr Abends bis 5 Uhr früh nicht zugelassen werden.
  9. Anerkennung der Fachorganisation.
  10. Solide Behandlung der Arbeiter. Im Verkeire sei das Wort „Du“ nicht zu gebrauchen.
  11. Ausfolgung des von der Genossenschaft zurückgehaltene Referatsfonds.
  12. Die vereinbarten Forderungen sind in die Arbeitsordnung aufzunehmen und dieselbe an einer allen Arbeitern zugänglichen Stelle anzubringen.
  13. Konstituierung einer dreigliedrigen, diese Ordnung beaufsichtigenden Kontrollkommission.
- Die Brüner Bäderarbeiter befinden sich im nationalen Fahrwasser und gehören dem Verbands nicht an. Zuungunsten Brunn ist fernzuhalten.

**Kooperative Bäckereien in Frankreich.**  
Die französische Kooperativebewegung verzeichnet Erfolge mit der Errichtung von Bäckereien auf dem Lande. Die Familienbäckerei (Boulangerie des familles) von Bedarides (Département Randub) wurde mit 1100 Frs. Kapital eingekauft in 116 Anteilscheine à 10 Frs., im Juli 1900 gegründet. Die Gesellschaft nimmt von ihren Mitgliedern Getreide an und tauscht sie gegen Anweisungen auf Brod aus; anfangs 1901 war die Zahl der Genossen auf 220 gestiegen. In den ersten fünf Monaten hatte die Bäckerei einen Verlust von je 100 Frs. verzeichnet, in den folgenden sieben Monaten wurde nicht nur dieses Defizit abgedeckt, sondern auch 1000 Frs. als Gewinn verzeichnet. Die Bäckerei hat 2000 Mitglieder, ein Kapital von 24000 Frs., sie produzierte im Jahre 1900 464000 Kilogramm. Die Gesellschaft hat ein Ermächtigung des Preis von 10 Centimes für das 4 Kilogramm-Brod herabgesetzt, sie hat den Kleinbäckern 6500 Töde Weizen abgenommen und mit Brod bezahlt; die Kleinbäckern erzielten auf diesem Wege für den Saad Getreide, dessen Handelswerth 14 Frs. 25 Cent. bis 15 Frs. 10 Cent. war, 15 Frs. 80 Cent. In ihrer letzten Generalversammlung hatte die Genossenschaft beschlossen, als Zweck ihrer Organisation anzugeben: Die alleinige Aufgabe der Genossenschaft ist, den Mitgliedern Brod von besser Beschaffenheit auf Grund der folgenden Auffstellung zu liefern, sie verzichtet auf jeden Gewinn und jede Spekulation. Der Brodpreis wird folgendermaßen verzeichnet:

Preis v. 80 kg Getreide (Weizen) Frs.	4 kg	2 kg	1 kg	1/2 kg
14.— bis 15.50	0.90	0.45	0.25	0.15
15.50 bis 16.50	0.95	0.50	0.25	0.15
16.50 bis 18.—	1.—	0.50	0.25	0.15
18.00 bis 18.50	1.05	0.55	0.30	0.15
18.50 bis 19.00	1.15	0.60	0.30	0.20
19.— bis 19.50	1.20	0.65	0.35	0.20
19.50 bis 20.—	1.25	0.65	0.35	0.20

Interessant ist vor allem die Verbilligung des Brodes bei größeren Genossenschaften und die Schädigung durch die Erhöhung des Brodpreises auf einen Sou (5 Centimes). Für die Erhöhung des Brodpreises durch gesteigerte Getreidepreise ist nur der Preis des 4 Kilogramm-Brodes heranzuziehen, die Steigerung des Brodes um fast 40 pSt., die von einer nicht auf Gewinn abzielenden Mülerei und Bäckerei zu gesehen ist, läßt auf die großen Schwankungen der Brodpreise im Lande der höchsten Getreidezölle zurückzuführen. In Roubaix war bei einem Preise von 18—19 1/2 Frs. per 100 Kilogramm Weizen der des Kilogramm-Brodes 30 bis 35 Cent., man hatte somit außerordentlich hohe Gewinne; der Bäcker und Müller. Die Konsumgenossenschaft (Société de consommation) in Roubaix hat deshalb einen Verkauf großer Mengen von Brod verzeichnen können. Es ist im zweiten Halbjahr 1899: 311 872 Kilogramm Hausbrod, 548 076 Kilogramm Weißbrot, 513 235 feinstes Weißbrot, somit 1 373 181 5 Kilogramm Brod oder täglich 7600 Kilogramm. Der Verkaufspreis war 425 476 Frs. 40 Cent. bei 301 794 Frs. Selbstkosten. 123 682 Frs. 40 Cent. Mehr als ein Drittel des Preises ergab sich als Reingewinn, der nach Abzügen für Verzinsung geliehener Kapitalien und Dotierung der Reserve mit 27 pSt. des Verkaufspreises an die Genossenschaft zurückgeführt wurde; zieht man den Verkauf der Mele und der Abfälle in Rechnung, so kam das Kilogramm-Brod kaum auf mehr als das Kilogramm des eingekauften Mehles. Aehnliche Resultate weist die Spärbäckerei „Union“ (Boulangerie économique l'Union) in Roubaix auf im ersten Halbjahr 1900. Das Kilogramm feinsten Weißbrodes stellte sie her um 26 Cent., das des Hausbrodes um 19 Cent. bei einem Weizenpreise von 18 Frs. bis 19 1/2 Frs.

**Bekanntmachung des Vorstandes.**

Die Vorstände der Mitgliedschaften werden nachmals darauf aufmerksam gemacht, daß das Resultat der Wahlprüfung bis spätestens 7. Mai in Händen des Verbandsvorstandes sein muß; später einlaufende Resultate werden nicht mehr beachtet.  
Da nach dem Beschluß des Verbandstages die neue Art der Beitragshebung am 1. Mai d. J. in Kraft treten soll, wolle man nirgends Beiträge für Monat Mai erheben, bis das Resultat der Wahlprüfung bekannt ist und neue Karten und die betreffenden Formulare dazu zum Einlegen in das Mitgliedsbuch in Händen der Mitgliedschaftsvorstände und Vertrauensleute sind, sondern man solle in erster Linie dafür, daß die Mitglieder alle ihre revidierenden Beiträge bis einschließig April bezahle, damit dann die alten Karten baldigst eingezogen werden können.

Der Verbandstag hat durch einen Beschluß alle Mitgliedschaften dringend ersucht, in Anbetracht der bevorstehenden Lohnbewegungen sofort je ein Drittel ihres Kassenbestandes der Hauptkassie zu überweisen, damit dieselbe aktionsfähig erhalten wird. Wir erwarten, daß dem in jeder Mitgliedschaft sofort nachgekommen wird.

Den Mitgliedschaftsvorständen und Vertrauensleuten ist das Adressenverzeichnis überhandt worden. Sollte dasselbe in einer Mitgliedschaft nicht angekommen sein, so bitten wir umgehend um Nachricht.  
Desgleichen sind nach dem Beschluß des Verbandstages allen Zahlstellen je zwei Inventarlisten zugehellt worden. Dieselben sind von den Vorständen gewissenhaft auszufüllen und je ein Exemplar davon ist bis zum 1. Juni dem Verbandsvorstande einzusenden, während je ein Exemplar in Händen der Mitgliedschaften verbleibt.

Das Protokoll über die Verhandlungen des Verbandstages ist zum Preise von 15 Bfg. pro Stück in einer der Mitgliedszahl entsprechenden Anzahl von Exemplaren an die Vorstände übersandt worden. Jedem Paket ist eine Rechnung beigelegt worden. Wir bitten die Vorstände dringend, überall sofort mit dem Bestreben zu beginnen und den Betrag dafür baldmöglichst an den Monatsbeiträgen einzuzahlen. Etwaige Nachstellungen auf Protokolle wolle man so bald wie möglich, jedoch mindestens innerhalb 14 Tagen, an den Vorstand richten.

Alle Briefe und sonstigen Sendungen für den Verbandsvorstand sind an D. Allmann, Hamburg, Gr. Neumarkt 28, alle Geldsendungen dagegen an Fr. Friedmann, Hamburg, Gr. Neumarkt 28, zu richten.  
Der Verbandsvorstand J. A.: D. Allmann.

**Quittung.**

Vom 1. bis 28. März gingen bei der Hauptkassie folgende Beträge ein:  
Für den Monat März.  
Miel 27.35.50, Gießen 26.00, Grobbäcker Hamburgs 24.20, Darmstadt 48.10, Bremen 26.30, Rosenheim 20.90, Braunschweig 37.30, Hamburg Weichb. 227.60, Augsburg 14.90, Landshut 18.10, Bad Reichenhall 23.10, Breslau 118.80, München 266.00, Mannheim 11.30, Düsseldorf 28.80, Neustadt a. S. 11.—, Hanau 6.40, Berlin 77.20, Waderburg 35.10, Reumünster 9.60, Heilbronn 11.—, Dortmund 20.20, Bochum 11.80, Ebersfeld 33.30, Wien 6.10, Braunschweig 23.60, Kempten 7.50, Wiesbaden 20.30, Leipzig 11.12, Gera 27.30, Harburg 23.80, Erding 6.00, Paulsruhe 7.20, Halle a. S. 15.80, Frankfurt a. M. 15.10, Mühlhausen 12.10, Altona 85.50, Frankfurt a. M. 15.10, Homburg v. d. S. 18.80, Strehve 15.10, W. 12.20, Eberswalde 10.70, Lübeck 36.90.  
Für Monat April: Erding-Breisling 16.70, Traunstein 1.10, Friedberg 11.—.  
Für Monat Februar: Plauenscher Grund 37.10, Karlstraße 11.60.  
Für die Monate Januar bis März: Eßlingen 46.30, Köln 9.80.

Ein Drittel des Kassenbestandes sandten ein: Braunschweig 10.—, Augsburg 15.—, Kempten 2.30, Altona 6.—, Frankfurt a. M. 6.—, Chemnitz 5.—.  
Von Einzelmitgliedern der Hauptkassie: M. Sch. Konstanz 1.00; W. B. Posen 2.20; A. L. Friesack 1.10; R. W. Naumburg 2.10; M. Sch. Burgdamm 3.20; G. Sch. Luckenwalde 2.60; M. W. Bornstedt 1.60; M. B. Grimmitzschau 6.30; F. P. Finsterwalde 0.80; G. W. Konstanz 5.80; M. Sch. Burgdamm 1.—; S. W. Freiberg i. S. 1.90; M. Sch. Konstanz 0.80; B. B. Erkrath 1.20; D. S. Priberbe 2.00; E. St. Vegefac 1.—; R. W. Weimar 1.60; W. H. Lichtenberg i. S. 1.30.

Für Annoncen und Abonnenten der „Deutschen Bäckerzeitung“: C. M. Leipzig 2.—; F. W. Leipzig 2.—; S. W. Leipzig 2.—; C. H. Leipzig 2.—; S. W. Bremen 2.—; R. W. Düsseldorf 4.—; C. F. Flensburg 4.—; A. H. Bahrenth 3.—; Mittel. Altona 4.—; Beide Mittel. Hamburg 4.—; A. W. Halle a. S. 25.—.

Folgende Mitgliedschaften sind ihren Verpflichtungen gegenüber der Hauptkassie noch nicht nachgekommen:  
Es restieren für Januar, Februar und März d. J.: Bamberg, Bant-W. Geld gefandt, aber noch keine Abrechnung), Brandenburg a. S., Kreuznach, Hirschheim und Straßburg i. E. Für Februar und März: Solingen. Für März: Cottbus, Dresden, Eßen a. R. (Geld gefandt, Abrechnung noch nicht), Forst, Hannover, Zimernau, Ludwigshafen, Mainz, Plauenscher Grund, Schwabach, Stuttgart, St. Johann-Saarbrücken.  
Die Garvorstände werden an dieser Stelle besonders darauf hingewiesen, allen ausstehenden Agitatoren den kritischen Auftrag, die Kassen- und Buchführung der zu besuchenden Mitgliedschaft zu revidieren, mitzugeben, desgl. ersuchen wir dieselben, in den vorgenannten Mitgliedschaften auf möglichst schnelle Abrechnung zu dringen.  
Der Hauptkassier.

**Briefkasten der Redaktion.**  
Ein Eingekannt Liescher-Wilhelmshaven, welches sich mit Sachen beschäftigt, die auf dem Verbandslage erliebt sind, konnte nicht aufgenommen werden.  
Folgende Versammlungsberichte konnten keine Aufnahme finden: Mainz (weil mit Bleifeder geschrieben), Mannheim und Plauenscher Grund, desgleichen ein Agitationsbericht aus Südbahern mußten wegen Raum-mangel zurückgestellt werden.

**Anzeigen.**

**Verband der Bäcker Deutschlands.**  
Mitgliedschaft Reichenhall und Umgegend.  
Sonntag, den 12. Mai,  
**Frühjahrs-Kränzchen**  
in den Saalkafitäten des Gasthofes  
„Zur blauen Traube“.  
Eintritt: Herren 1 Mark, wofür eine Dame frei, jede weitere Dame 50 Bfg. Verbandsmitglieder frei!  
◆◆ Anjang: Nachmittags 3 Uhr. ◆◆  
Verbandsmitglieder, welche länger als drei Monate mit ihren Monatsbeiträgen im Rückstande sind, müssen die gewöhnliche Eintrittsgebühr entrichten.  
Hierzu ladet freundlichst ein  
Der Vorstand.

**München. München.**  
**Café Mikado.**  
Ecke Einlas, Rumpf- und Müllerstrasse.  
Jeden Sonntag, Mittwoch und Freitag neuester Hauptsammelpunkt der Bäcker Münchens.  
**Rosenheim (Bayern).**  
**Restaurant Frühlinggarten**  
Lage, Verbands- u. Verkehrslokal der Bäcker.  
Jeden Sonntag, Dienstag und Donnerstag.  
Besitzer: Josef Löw.

**Flora, Leipzig, Windmühlenstr. 14/16**  
empfiehlt seine freundlichen Lokalitäten.  
**Julius Michael.**  
NB. Verkehr der Bäcker seit 1878.

**Bant-Wilhelmshaven.**  
**Restaurant Stadt Brake.**  
Verbands- und Verkehrslokal der Bäcker.  
**Herm. Held, Grenzstr. 5.**

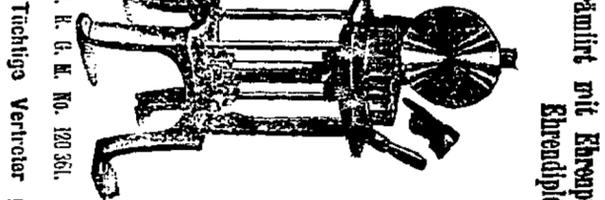
**Ladewigs Bierstuben**  
Kommandantenstrasse 65, Berlin S.  
Vorzügl. Weiss- u. Bayr. Bier.  
Vereinszimmer bis vierzig Personen.  
#2401 Fr. Billard. — Telephon.  
Zahlstelle der Freien Volkabühne.

**Mitgliedschaft Bochum.**  
Sonntag, 12. Mai,  
**Mitgliederversammlung**  
bei Förster, Moltkeplatz.  
Wegen außerordentlich wichtiger Tagesordnung ersuchen wir dringend alle Mitglieder, pünktlich und vollständig zu erscheinen und ihren statutarischen Pflichten in dieser Versammlung nachzukommen.  
Der Vorstand.

**Die Mitgliedschaft München**  
ruft ihrem langjährigen Führer, ebenso der Gesellen-Rudschuß der Zwangsimmung sein an Mitglieder und die Bäckersängerrunde ihrem pfl. einzigen Sangesbruder  
**Fr. Friedmann**  
zum Abschied ein herzlichtes Lebwohl zu!  
Auf baldiges Wiedersehen!

**Reise-Handbuch**  
für wandernde Arbeiter.  
Mit 3 Karten, gebunden Mark 1.50.  
Durch J. Schorm, Nürnberg u. alle Buchhandl.

Reichhaltiges Lager in sämtlichen Bäckerei- und Konditorei-Bedarfsartikeln.



**Zeigheilmaschinen,**  
anerkannt hervorragende Verbesserung.  
Neu! Me-ser über den Teigzylinder herausstellbar, daher bequemste, leichteste Reinigung, ohne dasselbe herauszunehmen.  
Feinste Referenzen im In- u. Ausland.  
Günstige Zahlungsbedingungen.  
**Alb. Mohr & Co.,**  
Maschinen-Fabrik, Halle a. S.,  
Magdeburgerstrasse 57 (5 Minuten vom Bahnhof).  
Vor minderwertiger Nachahmung wird gewarnt!  
Prämiert mit Ehrenpreis, goldener und silberner Medaille, Lubeck 1890.  
Ehrenplomben und grosse goldene Fortschrittsmedaille.  
Neueste einfachste  
Prospekte und Kostenausschläge gratis.

**Versammlungs-Anzeiger.**  
Berlin. Deff. Verf. Dienstag, 7. Mai in „Kellers Fest-sälen“, Köpenickstr. 29.  
Bochum. Mitgl.-Verf. Sonntag 12. Mai, bei Förster, Moltkeplatz.  
Cottbus. Mitgl.-Verf. Donnerstag, 9. Mai, Nachm. 4 Uhr, bei Ließ, Schloßkirchstr. 12.  
Dresden. Deffentl. Verf. Donnerstag, 9. Mai, im Gasthof Wiefchen, Torquauerstr. — Deffentl. Verf. Dienstag, 14. Mai, im Gasthof „Deutsches Wiche“, Strießer.  
Dortmund. Deff. Verf. Sonntag 5. Mai, Nachm. 4 Uhr, bei Mühlhausen, 1. Kampstr. 73.  
Dortmund. Mitgl.-Verf. Sonntag, 12. Mai, Nachm. 4 Uhr, bei Mühlhausen, 1. Kampstr. 73.  
Düsseldorf. Mitgl.-Verf. Sonntag, 5. Mai, bei Rob. Kiemer, Königsallee 30.  
Hamburg (Eckend Grobbäcker). Mitgl.-Verf. Sonnabend, 4. Mai, Abends 7 1/2 Uhr, bei Kammeher.  
Lüneburg. Mitgl.-Verf. Dienstag, 7. Mai, Nachmittags 5 Uhr, in der Lambertibierhalle.  
St. Johann-Saarbrücken. Außerordentliche Mitgl.-Verf. Sonntag, 5. Mai, im „Kaisersaal“, Posenstr. 9.  
Plauen i. Vogtl. Mitgl.-Verf. Sonntag, 5. Mai, Nachm. 2 Uhr, im „Lutherthal“.  
Die folgenden Agitationsverf. wird der Kollege Sege-mann über „Den Werth der Arbeitszeitverkürzung“ sprechen.  
Frankfurt, Dienstag, 7. Mai; Offenbach, Mittwoch, 8. Mai; Darmstadt, Donnerstag, 9. Mai; Höchst, Freitag, 10. Mai; Homburg v. d. S., Sonntag, 12. Mai; Wiesbaden. Montag, 13. Mai; Hanau, Dienstag, 14. Mai und Gießen, Mittwoch, 15. Mai.  
Für die Redaktion verantwortlich: D. Allmann, Hamburg, Gr. Neumarkt 28. — Verlag von D. Allmann, Hamburg, Druck von Fr. Meyer, Hamburg-Gitbel, Friedenstr. 4.